

Hrsg. Ullrich Junker

Umständlicher Beschreibung
der
sieben und sechzig tägigen
harten Belagerung
Hirschbergs
in Schlesien,

welche sich vor hundert Jahren den 5. Septemb.
bis zum 10. November 1640. ereignet hat,

poetisch und historisch
entworfen

von

D. Kaspar Gottlieb Lindnern.

Hirschberg den 5. Sept. 1740

Gedruckt bey Jmanuel Krahen.

Reprint:
Im Selbstverlag erschienen:
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg
Im Jan. 2016

Vorwort

In dem Buch „Deutsche Gedichte und Uebersetzungen“, erschienen Breßlau 1743, berichtet Caspar Gottlieb Lindner auch über die 67tägige Belagerung Hirschbergs poetisch und historisch.

Um die Heimatforscher mit der Historie von Hirschberg vertraut zu machen wurde der historische Teil als Transkription in dieser Schrift erfasst.

im Jan. 2016

Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

1

Umständliche Beschreibung
der
sieben und sechzig tägigen
harten Belagerung
Hirschbergs
in Schlesien,

Welche sich vor hundert Jahren den 5. Septemb.
bis zum 10. November 1640. ereignet hat,

poetisch und historisch

entworfen

von

D. Kaspar Gottlieb Lindnern.

Hirschberg den 5. Sept. 1740.

Gedruckt bey Immanuel Krahen.

- 1) Insgemein wird die Erbauung der Stadt Hirschberg in das 1004te Jahr gesetzt. Dieses schließen die Geschichtschreiber aus den Worten: *et benedictio haere ditat t vae*, welche vor Alters auf einer Tafel des hohen Altars in unsrer Stadtkirche gestanden haben, und die das 1004te Jahr andeuten. Ich glaube aber vielmehr, daß diese Jahrzahl nur die Erbauung der Kirche, oder des Altars verrathen solle, und halte Hirschberg für älter. Wie denn auch Herr M. Zeller im I. Theile seiner Hirschbergischen Merkw. pag. 14 anführt: daß etliche alte Schriften meldeten: daß ehe und bevor die Stadt mit Mauern umschlossen worden, sie im Jahr 1002 ein geringer Marktflecken gewesen. Ich habe bey dieser Angabe gewünscht, wenn ich doch diese alte Schriften mit Namen wissen sollte! Und endlich habe ich durch die Gütigkeit eines benachbarten Gelehrten eine davon kennen lernen. Sie bestehet in einer alten geschriebenen Trautenausischen Chronik, davon sich eine Abschrift auf der hochreichsgräflichen Bibliothek zu Hermsdorf befindet. Hierinnen wird die Erbauung in das 1004te oder 5te Jahr gesetzt, und den flüchtigen Pohlen zugeschrieben, welche damals der Böhmiſche Herzog Jaromir und sein Bruder Ulrich wieder aus Böhmen vertrieben hatten. Ihr Anführer hieß Panchelenik, und Chelenik soll auf Deutsch einen jungen Hirsch bedeuten, daher endlich der Name Hirschberg entstanden wäre, welches mir aber etwas weit hergeholt zu seyn scheint. Ich lasse mich begnügen, daß daher zu erweisen ist, daß unser Hirschberg bald zu Anfange des eilften Jahrhunderts nach Christi Geburt erbauet worden. Weil nun im Jahr 1034 nach dem Tode des Pohnischen Königs Mieslai II. eine große Unruhe in Pohlen und Schlesien entstand, und besonders Bretislaus I. Herzog in Böhmen, in unser Schlesien einfiel, und weit und breit alles verwüstete, Breßlau einnahm, ausbrannte, auch wieder aufbauete; so vermuthete ich, daß unser damaliges junges Hirschberg aus Nachbarschaft auch seine Noth bey diesen Unruhen wird auszustehen gehabt haben.
- 2) Daß sich im Jahr 1241, als die grausamen Tartarn in Schlesien

eindringen, vieles Volk in die unwegsamen Wälder und unser Gebirge mag geflüchtet haben, ist sehr wahrscheinlich. Daß ihnen aber auch die ausschweifenden, und alles weit und breit plündernden Tartarn nicht wenig Furcht mögen eingejagt, und daß diese auch unser Hirschberg wird betroffen haben, lasset sich ebenfalls leicht vermuthen.

- 3) Im Jahr 1426 kamen die Hußiten vor Hirschberg; desgleichen 1427, und wagten den 13, 17 und 19 September drey starke Stürme. Allein die Bürger hielten sich allemal so standhaft und tapfer, daß jene der Stadt nichts abgewinnen konnten. Der Feind mußte also mit Schimpf abziehen; verbrannte aber noch vorher die Vorstädte.
- 4) Im Jahr 1622 den 29 Novemb. kamen bis 10000 Cosaken vor Hirschberg, und giengen mit den armen Leuten sehr grausam um. Wer nur konnte, der flüchtete sich vor ihnen in die Stadt, also daß in mancher Stube 50, 100 bis 150 Personen beysammen steckten. Sie verheerten alles weit und breit, zogen hernach auf Bernsdorf zu, und ermordeten daselbst 60 Personen jämmerlicher Weise.
- 5) Im Jahr 1631 den 28 Jul. ließ sich eine Partey zu Roß unter dem Obristen Graf Mansfeld sehen, und bestürmten zu Nacht die Stadt. Das Jahr darauf den 2 März kamen Chursächsische Völker, so damals die Kaiserlichen Waffen anfeindeten, vor Hirschberg, sengten und brennten, und preßten die Bürgerschaft dermaßen hart, daß mancher Bürger 100 und mehr Ducaten hergeben mußte. Im Jahr 1633 den 16 Jul. plünderte der Obriste Spaar die Vorstädte, und den 4 Oct. begegnete von einer andern streifenden Partey der Stadt ein gleiches. 1634 den 12 Jun. überfiel wiederum eine andere Partey von 200 Pferden die Vorstadt, und plünderte sie nebst den umliegenden Dorfschaften eine ganze Woche lang aus, beschädigte und tödtete auch viele Leute. Den 19 Jun. kamen wiederum bis 2000 Mann an, bedroheten die Stadt auf das äußerste, beschossen sie, zündeten vor der Stadt ein Vorwerk, das Hospital vor dem Burgthore, und einige andere Häuser an, schossen

auch mit geschmierten Kugeln in die Stadt, wodurch sie in Brand gerieth, und in drey Stunden völlig darnieder brannte, welches unbeschreibliches Elend und Unglück verursacht hat.

- 6) Im Jahr 1639 zankten sich zu unterschiedenen malen bald die Kaiserlichen, bald die Schweden darum. Diese letztern behielten sie endlich etliche Monat inne. Die Bürger mußten ihnen Huld und Treue versprechen, da inzwischen von außen die Kaiserlichen alles aus Verdruß und Zorn unsicher machten.
- 7) Die Hauptnoth, welche Hirschberg auszustehen gehabt, geschahe im Jahr 1640 vom 5 Sept. bis den 10 November durch eine 67tägige Belagerung. Herr M. Zeller giebt zwar in seinen Hirschberg. Merkw. I. Theil. pag. 196. eine ziemliche Nachricht davon; ich hebe aber eine alte geschriebene Schrift, als eine Hirschbergische Seltenheit auf, welche alles viel vollständiger erzählt. Sie bestehet aus 7 Bogen in Folio, und handelt anfänglich von der erwehnten Belagerung, hernach aber von den Unordnungen, welche daher in den Rechnungen und Zunftbüchern der Becker entstanden. Der Verfasser davon ist ein Becker gewesen, und hat sie 1648 den 1 Jan. zu Papier gebracht, wie am Ende stehet. Der Titel ist: „Einfältiger, wahrhaftiger und gründlicher Bericht, was die Kaiserlichen Völker an unserer Stadt Hirschberg Anno 1640 zu unterschiedenen malen tenrret; wie auch, was vor und bey wärender dritten Belagerung eigentlich fürgegangen und sich begeben, und was es endlich für einen Ausgang mit uns und der Stadt genommen.“ Ich werde mir diese Schrift in den folgenden Anmerkungen größtentheils zu nutze machen, und nur die Schreibart etwas ordentlicher und deutlicher einrichten.
- 8) So lange die Schwedischen Völker die Stadt inne hatten, und von den Bürgern wohl gelitten wurden; so lange suchten ihr die Kaiserlichen von außen alle mögliche Drangsale anzuthun. Eine Partey davon lag auf dem Lehnhause, und ließ sich hier zu mehrmalen sehen. Bald zündeten sie die Feldfrüchte auf dem Lande an, bald zertraten sie dieselben, bald warfen

sie Feuer in die vollen Scheuern, und suchten so viel möglich alle Zufuhr von Lebensmitteln zu verhindern. Wo sie auf den Straßen eines Bürgers oder Bauers, der unter die Stadt gehörte, habhaft werden konnten, den fiengen sie auf, nahmen ihn mit nach Lehnhaus, warfen ihn ins Gefängniß, speisten ihn mit Wasser und Brodt, ließen ihn täglich prügeln, und gaben ihm nicht eher die Freyheit, bis er eine gewisse Geldstrafe erlegte. Das klägliche für die Stadt war, daß alle ihre Mühlen, nemlich die Ober- Nieder-und Neumühle, die Kummeredorfer und Straupitzer durch Feuer angesteckt und in Grund verderbet wurden. Ja als endlich der Stadtrath die Obermühle wieder in so weit zu Stande bringen lassen, daß man mit zwey Gängen hat mahlen können; so ist sie dennoch von neuem angezündet, und der Helfer darinnen, Melchior Lange, von Lemberg gebürtig, erstochen worden. Während der Belagerung sind 1800 Scheffel Malz, Korn und Gerste auf den Handmühlen gemahlen worden.

- 9) Den 5 Sept. hielten die Hirschberger eben ihren Markttag. Aber zwischen 9 und 10 Uhr kam die ängstliche Post, daß die Kaiserlichen Völker vor der Stadt waren, alle Berge mit starken Wachen besetzten, und sich bereits eine Gegend zu einem förmlichen Lager aussuchten. Dieses schlugen sie auch alsobald um die Straupitz auf, und fiengen erstlich auf dem Vogelberge, hernach auf Samuel Opitzes Berge, endlich beym kleinen Kirchlein vorm Schildauer Thore, zu schanzen an, und pflanzten auf diesen letztern Ort zwey Feuermörser. Die Kaiserlichen waren an der Zahl 18 000 Mann.
- 10) Den 6 Sept. fiengen sie an mit Feldstücken auf die Stadt loszuspielen, wobey sich alles Kriegesvolk in Ordnung stellte, und zum Anlaufen fertig hielt. Indessen schickte man einen Trommelschläger an die Stadt, und ließ fragen, ob sie sich im guten ergeben wolle? wo nicht? so solle auch des Kindes in Mutterleibe nicht verschonet werden. Hierauf aber antwortete der Schwedische Commendant ganz kurz. Alsobald gieng das Schießen desto starker an, und dauerte etliche Tag

und Nächte unaufhörlich. Den größten Schaden thaten die Granaten, darunter einige bis 200 Pfund wogen. Zwey schlugen in die Kirche durch das Gewölbe, und zerschmetterten Bühnen und Gestühle. Eine fiel auf den Kirchthurm, schlug aber nicht durch, sondern sprengte nur etwas vom Kranze herunter. Eine traf auch vor die damals wohlbestellte Apotheke, und setzte sie in nicht geringe Gefahr. Eine schlug in des Tischlers, Elias Friesens, Haus auf der Schildauer Gasse, und zerschmetterte ein Weib mit zwey Knaben. Eine betraf Jerem. Rosenbergs Haus, und zersprengte es durchaus, zerfleischte auch ein Soldatenpferd ganz und gar. Eine schlug in George Opitzes Haus, auch auf der Schildauer Gasse, und beschädigte zwey Mannspersonen, welche des andern Tages sterben mußten. Endlich fiel auch eine in David Reisels Haus. Melchior Pusch, ein Schumacher, sahe eben damals dieser rauschenden Granate zu; als sie aber entzwey sprang, stieß ihm ein Stück davon den halben Kopf weg, und er mußte jämmerlich sterben.

- 11) Bey der Obermühle ließen sie den Graben ab, führten Stücke dahin, und schossen stark auf die Stadt zu. Es wurde auch bey dem Hirtenhause eine Schanze aufgeführt, und halbe Carthaunen darauf gepflanzt. Den 10 Sept. des Morgens nach 5 Uhr fieng man an Breche zu schießen, und fuhr damit bis Nachmittags um 5 Uhr fort. Es wurden bis 136 Kugeln hereingeschossen, und bekam nicht nur der Zwinger und die Stadtmauer ein Loch, sondern es fiel auch von dieser ein ziemlich Stück über den Haufen. Zum Andenken siehet man noch heut zu Tage an diesem Orte drey Kugeln eingemauert. Hiernach rüsteten sich die Belagerer anfänglich zu einem starken Sturm, und ließen die Stadt mit neuen Drohungen auffordern und zur Uebergabe bereden. Es erfolgte aber keines. Doch fuhren sie folgende Tage noch stark mit Schießen fort.
- 12) Den 20 Sept. an einem Sonnabend des Morgens um 8 Uhr ließen die Belagerer hinter dem Hinterfärber gegen das Burgthor zu eine Mine springen. Sie hatten Kundschaft, daß um diese

Zeit die Posten schlecht besetzt wären, weil man eben dem Morgengebet beywohnte. Die Mine stieß ein Stück in die 30 Ellen lang aus der Mauer, und alsobald steigen 1000 Mann an Sturm zu laufen. Ob diese nun schon anfangs gewonnen schrieen; so wurden sie doch von den herbeykommenden Schweden gar bald abgetrieben, und mußten drey Trommeln und viel Gewehr im Stiche lassen. Durch den Minensprung wurden drey Mann von der Besatzung verschüttet; aber gleichwohl hernach zu großer Verwunderung unter den Steinen lebendig herfür gezogen. Auf Seiten der Stadt sind bey diesem Gefechte nur zwey Personen todt geblieben, ein Soldat, und Balthasav Kretschmer, des Weinschenken Sohn. Am Abend Allerheiligen ließen sie wiederum drey Minen springen. Zwey davon schlugen auswärts auf sie selbst zurück, und machten das Spanische Dragonerregiment fast ganz zu Schanden. Eine aber sprang einwärts, und warf ein großes Stück von der Zwinger- und Stadtmauer von einer Post zur andern danieder. Hierauf liefen die Kaiserlichen Völker wieder Sturm, und es währte das Gefechte in die drittehalb Stunden. Es waren bereits 350 Mann in die Stadt eingedrungen, und hatten sich schon etlicher Hauser bemächtigt; aber die tapfere Gegenwehr trieb sie dennoch zurück. Auf den Morgen wurde von der Stadt ein Anstand begehret, der ihr auch vergünstiget ward. Unterdessen holten die Belagerer ihre Todten von der Wahlstadt ab und begruben sie. Diejenigen aber, so innerhalb der Stadt todt darnieder lagen, wurden theils auf den Kirchhof, theils in den Zwinger begraben; doch löseten die Kaiserlichen drey ihrer vornehmen Officirer ein, die sie selbst kriegsmäßig zur Erde bestatteten. Es sind damals Kaiserlicher Seits nach ihrem eigenen Geständniß 500 Mann geblieben. In der Stadt hingegen soll nur ein einziger vornehmer Bürger Schaden gelitten haben, welcher mit einem Stein gestrichen worden.

- 13) Nebst den hereingeworfenen Granaten thaten auch die Feuerkugeln großen Schaden. Doch suchte man, so viel möglich,

auf guter Hut zum seyn, ihren gefährlichen Wirkungen vorzubauen. Gleichwohl fiel eine in Haus Mäywaldes Haus am Ringe in einen Haufen Stroh, und steckte das Haus in Brand. Eine andre schlug in des damaligen Rechtsgelehrten, Tobiaë Süßenbachs, Hinterhaus uns Futter, und erregte auch ein starkes Feuer.

- 14) Hierbey ist die 10 Anmerkung nachzusehen. Ich will nur noch beyfügen, daß eine Granate von 200 Pfund in obbenannten Tischlers Haus, und besonders in die Schlafkammer einschlug, worinnen die Tischlerin, ihre Mutter und drey Kinder schliefen. Die erste lief sogleich mit ihrem kleinsten Kinde bloß davon; aber die Mutter wollte vorher noch die andern beyden Knaben mitnehmen. Unterdessen zersprang die Granate und zerschmetterte die Kinder in viele Stücke; die alte Mutter aber wurde an einem Pfeiler zerquetscht. Es giengen zugleich drey Häuser im Rauch auf.
- 15) Nach dem letzten Sturme mit dem Tage Allerheiligen wurde in dem Lager alles stille, und die Stadt weiter nicht beschossen. Bey Liebenthal hatte der Schwedische General Torstensohn oder Stahlhans bisher sein Lager aufgeschlagen gehabt. Dieser rückte nun, auf vielfältiges Anhalten, mit seinen Völkern heran, und kam den 7 November Abends vor die Stadt. Er schlug sein Lager um den Hausberg auf. Ließ die Nacht eine Batterie aufwerfen, und zwey Stücke pflanzen. Die Kaiserlichen hatten auf der Rosenau Herrn Friedrich Pohls Vorwerk zu einem Blockhause gemacht. Dieses beschossen die Schweden den Tag darauf, berennten, erstiegen und zerstörten es völlig. Hierauf verließen die Kaiserlichen alle andre Blockhäuser und Schanzen, die sie nahe bey dem Burgthor herum hatten, und zogen sich zurück in ihr Lager. Nach diesem wurden alle Laufgräben angefüllt, und alle aufgeworfene Schanzen und Blockhäuser zernichtete.
- 16) Endlich wurde das Burgthor eröffnet, mit Schwedischer Mannschaft besetzt, und freyer Aus- und Eingang verstattet.

Es kam auch der General Stahlhans mit etlichen seiner Obristen selbst in die Stadt geritten, trat bey dem dirigirenden Burgermeister ab, und machte jedermann gute Hoffnung zu einer baldigen Befreyung. Er besetzte zugleich die Stadt stärker mit neuen Völkern, und ließ über 20 Wagen mit Mehl und Korn in selbige schaffen.

- 17) Allein als er die Kaiserliche Macht und ihr wohlverschanztes Lager wahrgenommen und ausgekundschaftet hatte; so befand er, daß seine Völker den kaiserlichen nicht gewachsen wären, und wandte vor, daß er seine Leute nicht so unvorsichtig anführen dürfte. Denn wenn der Ausgang mislingen sollte; so würde er es schwer bey seiner Krone zu verantworten haben.
- 18) Hierauf wurde den Bürgern ein Accord und die Flucht vorgeschlagen, in welche auch sogleich der Rath und die Reichen der Stadt willigten, und sich dazu mit dem besten Theil ihres Habes und Gutes geschickt machten. Ob sich nun schon hierwider der größte Theil der Gemeine auflehnte, und beysammen auszuhalten ermahnte, auch von neuem um Beystand bey dem Schwedischen General gebeten wurde; so erfolgte doch endlich kein anderer Ausspruch, als dieser, der zugleich durch öffentlichen Trommelschlag bekannt gemacht wurde. Wer nicht willens ist, in seiner Vaterstadt zu bleiben, der soll sich innerhalb drey Stunden in das Schwedische Lager verfügen; wer aber Lust zu bleiben, dem solle es frey setehen.
- 19) Hierauf flüchtete fast jedermann, und nahm so viel ihm möglich mit, das übrige aber von seinen Haab und Gütern sahe man mit dem Rücken an. Einige wenige Bürger, die sich für dem fernern Erfolge nicht so sehr fürchteten, oder denen ihr Haus und Hof zu verlassen, ohnmöglich war, oder die aus Schwachheit und Krankheit nicht fortkommen konnten, blieben nur noch zurücke. Es geschahe dieses alles den 10 November.
- 20) Die folgende Nacht durch hat sich die Schwedische Besatzung

in der Stadt noch aufgehalten, die meisten Häuser durchplündert, und also den Kaiserlichen das Veste weggenommen. Den Morgen darauf war man willens, die Stadt in Brand zu stecken, damit die Belägerer sich nach ihrem Einzuge darinnen nicht sicher halten könnten. Allein die Bürger stellten deswegen der Generalität vor, daß dabey leicht unschuldig Blut vergossen werden könnte, weil unterschiedene schwache und kranke Personen in den Häusern lägen, denen aufzustehen und fortzukommen ohnmöglich wäre. Hierauf unterblieb dieser erschreckliche Fürsatz, und man zog Schwedischer Seiten aus, und Kaiserlicher Seiten ein. In der ersten Hitze gieng das Kaiserliche Volk mit den zurückgebliebenen Bürgern sehr unbarmherzig um. Hierauf plünderte es die Stadt etliche Tage hintereinander durch, und nahm vollends alles, was vorher die Schweden in Eil nicht angetroffen und mitgenommen hatten. Sie durchhackten alle Gewölber und Keller, und es mußte alles umgewühlt werden, woselbst man nur das geringste vermuthete. Es blieb also kein Haus in der Stadt, welches nicht von oben bis unten aus durchgeplündert wurde. Die Bürger wurden dabey auf das äußerste gepreßt und geängstiger, um die verborgenen Schätze anzuzeigen, davon sie doch in der That keine Wissenschaft hatten.